

## ENGLISCH-TUVALUANISCHE INTERFERENZ UND SPRACH(EN)POLITIK IN TUVALU

Emanuel M. FUCHS  
Seilerstätte 17/6, Vienna, Austria

### English-Tuvaluan Interference and Language Policy in Tuvalu

In this paper evidence of English influence on Tuvaluan (Part 1) as well as some aspects of language policy in the Pacific atoll nation of Tuvalu (Part 2) will be examined.

Section 1.1. treats the historical impact of English as the language of traders and colonialists in the former Ellice-Islands, including borrowing, the phonological adaptation of English borrowings, the creation of literary Tuvaluan and Tuvaluan orthography; section 1.2. deals with the present status of English as an official and international language in modern Tuvalu; section 1.3. looks into the phenomenon of Tuvaluan-English bilingualism and 1.4. summarizes the first part of the paper.

Part 2 contains section 2.1. on government sponsoring – 2.1.1. of the Southern Tuvaluan dialects and 2.1.2. of English, section 2.2. on the standardization of Tuvaluan and 2.3. summarizing the second part of the paper.

### 1. ENGLISCH-TUVALUANISCHE INTERFERENZ

#### 1.1. Einst: Sprache der Händler und Kolonisatoren

Die Begegnung Tuvalus mit der Welt der *pālagi* (der Weißen) war – und ist es eigentlich bis heute – in erster Linie eine Begegnung mit der angelsächsischen Welt. Es ist daher nicht verwunderlich, daß von allen europäischen Sprachen das Englische den nachhaltigsten Einfluß auf das Tuvaluanische ausgeübt hat. Ein Blick auf die Geschichte Tuvalus seit 1819 verdeutlicht dies (vgl. Larcy 1983, 102-109).

In diesem Jahr nämlich setzte der systematische Walfang in tuvaluanischen Gewässern ein, der in diesem Teil des Pazifik hauptsächlich von Amerikanern betrieben wurde. Schon ein Jahrzehnt später war jedes der Atolle besucht und kartographisch erfaßt. Im Jahre 1841 betrat eine ebenfalls amerikanische Forschungsexpedition unter Charles Wilkes Funafuti, Nukufetau und Vaitupu. Zu diesem Zeitpunkt gab es auf einigen der Inseln auch schon sogenannte „beach comber“, also Abenteurer oder Händler, die es aus irgend einem Grund nach Tuvalu verschlagen hatte, wie den Australier O'Brien, den Amerikaner Rose, den Engländer Westbrook, den Schotten McKenzie oder Bob Waters. Diese Männer

und einige andere – fast alle waren englischsprachig – lebten oft viele Jahre auf den einzelnen Inseln und stellten somit einen ersten Sprachkontakt mit deren Bewohnern her. Daher waren 1865, als britische Missionare Tuvalu erstmals besuchten, mancherorts englische Kirchenlieder, Gebete etc. schon bekannt.

(Peruaner, die etwa zur gleichen Zeit die pazifischen Inseln als Sklavenjäger unsicher machten, entführten Tuvaluaner zu Hunderten. Doch aus den Bergwerken und Plantagen Mittel- und Südamerikas ist kaum je einer zurückgekehrt, was wohl einer der Gründe dafür ist, daß Spanisch auf den Ellice-Inseln nie heimisch werden konnte.)

Die schnelle und widerstandslose Missionierung Tuvalus wurde hauptsächlich von Samoanern betrieben, doch muß das Englische auch hierbei eine gewisse Rolle gespielt haben, da ja die Vorgesetzten der samoanischen Missionare immer Briten waren.

Als um 1870 die verstärkte Produktion von Kokosöl einsetzte, wurden die Ellice-Inseln auch ökonomisch attraktiver. Verschiedene Firmen vertraten nun ihre Interessen auf den Atollen, teils durch schon ansässige „beach comber“, teils durch eigene Agenten. Namen wie z.B. R. Towns (ein Australier), Henderson & Macfarlane (aus Auckland) und die Whitman Brothers (aus San Francisco) zeigen, daß hier ebenfalls das angelsächsische Element dominierte (eine Ausnahme war z.B. die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft DHPG mit Sitz in Samoa).

Als Tuvalu 1892 ein britisch protektioniertes Gebiet wurde (1916 noch zur „Gilbert and Ellice Islands Colony“ erklärt), war also der Anglophonie in vieler Hinsicht schon der Weg bereitet.

Während der Kolonialherrschaft war Englisch dann die alleinige Amts- und Verwaltungssprache (nur fallweise durch das Samoanische ergänzt). Tuvaluanisch spielte, besonders als Schriftsprache, eine nur unbedeutende Rolle.

Welchen Einfluß hatte nun die starke Präsenz des Englischen auf die tuvaluanische Sprache? Das Nebeneinander (oder auch „Übereinander“) zweier Sprachen innerhalb einer Gesellschaft bedeutet ja an sich noch keine Interferenz!

Es ist wahrscheinlich nicht überraschend, daß – wie schon im Fall des Samoanischen – Phonologie, Morphologie und Satzbau des Tuvaluanischen vom englischen Einfluß so gut wie unberührt geblieben sind. Die Frage der englisch-tuvaluanischen Interferenz betrifft daher fast ausschließlich das tuvaluanische Lexikon.

Als es mit der Kontaktnahme notwendig wurde, die den Bewohnern der Ellice-Inseln bisher völlig unbekanntes Güter der materiellen und geistigen Kultur der Weißen zu verbalisieren, nahm ein Entlehnungsprozeß seinen Anfang, der bis heute andauert. Englische Ausdrücke wurden dabei jedoch den phonemischen Gegebenheiten des Tuvaluanischen exakt angepaßt: Das Phoneminventar wurde nicht erweitert und auch die phonem-syntaktischen Restriktionen blieben bestehen (s. unten). Auf morphologischer Ebene wurde jedoch die kanonische Form des Morphems durch das Auftreten vier-, fünf- und mehrsilbiger Sequenzen doch beeinträchtigt.

Im folgenden einige Beispiele für tuvaluanische Entlehnungen aus dem Englischen (entnommen Jackson 1993):

TUV	Bedeutung	ENG
<i>uaelesi</i>	Telegramm	<i>wireless</i>
<i>uaina</i>	Wein	<i>wine</i>
<i>uáfu</i>	Werft	<i>wharf</i>
<i>ueta</i>	Wetter	<i>weather</i>
<i>uila</i>	Rad	<i>wheel</i>
<i>oela</i>	Öl	<i>oil</i>
<i>ófisa</i>	Amt, Büro	<i>office</i>
<i>ovasia</i>	Aufseher	<i>overseer</i>
<i>olenisi</i>	Orange	<i>orange</i>
<i>aisakulimi</i>	Eiscreme	<i>ice cream</i>
<i>ápolo</i>	Apfel	<i>apple</i>
<i>atomi</i>	Atom	<i>atom</i>
<i>aniani</i>	Zwiebel	<i>onion</i>
<i>alaka(h)olo</i>	Alkohol	<i>alcohol</i>
<i>ea</i>	Luft	<i>air</i>
<i>ekueta</i>	Äquator	<i>Equator</i>
<i>emupaea</i>	Reich	<i>empire</i>
<i>elikopa</i>	Helikopter	<i>helicopter</i>
<i>iunivesití</i>	Universität	<i>university</i>
<i>iti</i>	Elektrizität	<i>electricity</i>
<i>iniseti</i>	Insekt	<i>insect</i>
<i>inisisi</i>	(Tür-) Angeln	<i>hinges</i>
<i>pasika</i>	Fahrrad	<i>pushbike</i>
<i>palamene</i>	Parlament	<i>parliament</i>
<i>péni</i>	(Schreib-) Feder	<i>pen</i>
<i>pini</i>	Bohne	<i>bean</i>
<i>taimi</i>	Zeit	<i>time</i>
<i>tálá</i>	Dollar	<i>dollar</i>
<i>Tipí</i>	Tuberkulose	<i>T.B.</i>
<i>konisane</i>	Konsonant	<i>consonant</i>
<i>kolone</i>	Kolonie	<i>colony</i>
<i>kólisi</i>	College	<i>college</i>
<i>kalapu</i>	Klub	<i>club</i>
<i>kálana</i>	Kalender	<i>calendar</i>
<i>kamupasi</i>	Kompaß	<i>compass</i>
<i>kamupani</i>	Firma, Unternehmen	<i>company</i>
<i>móto</i>	Motor	<i>motor</i>
<i>masini</i>	Maschine	<i>machine</i>
<i>minisitá</i>	Minister	<i>minister</i>
<i>miliona</i>	Million	<i>million</i>
<i>nusipepa</i>	Zeitung	<i>newspaper</i>
<i>nauna</i>	Nomen	<i>noun</i>
<i>nailoni</i>	Nylon	<i>nylon</i>
<i>nési</i>	Krankenschwester	<i>nurse</i>
<i>falaoa</i>	Mehl	<i>flour</i>

<i>falaiki</i>	Flagge	<i>flag</i>
<i>fiva</i>	Fieber	<i>fēver</i>
<i>sú</i>	verklagen	<i>to sue</i>
<i>suka</i>	Zucker	<i>sugar</i>
<i>sótia</i>	Soldat	<i>soldier</i>
<i>saute</i>	Süden	<i>south</i>
<i>saienitisi</i>	Wissenschaft	<i>science</i>
<i>sake</i>	Sack	<i>sack</i>
<i>sámala</i>	Hammer	<i>hammer</i>
<i>sene</i>	Cent	<i>cent</i>
<i>sikaleti</i>	Zigarette	<i>cigarette</i>
<i>silika</i>	Seide	<i>silk</i>
<i>hósi</i>	Pferd	<i>horse</i>
<i>halikeni</i>	Hurrikan	<i>hurricane</i>
<i>vokapuali</i>	Wortschatz	<i>vocabulary</i>
<i>vaueli</i>	Vokal	<i>vowel</i>
<i>veape</i>	Verb	<i>verb</i>
<i>lúsi</i>	Zeit oder Geld verlieren	<i>to lose time or money</i>
<i>lóaia</i>	Rechtsanwalt	<i>lawyer</i>
<i>laisi</i>	Reis	<i>rice</i>
<i>làki</i>	Glück haben	<i>to be lucky</i>
<i>leipa</i>	Arbeit	<i>labour</i>
<i>letió</i>	Radio	<i>radio</i>
<i>léfuli</i>	Schiedsrichter	<i>referee</i>

Diese Liste ist natürlich nicht vollständig, sondern stellt vielmehr eine nur kleine Auswahl dar und ließe sich noch beliebig lang fortsetzen. Dabei sind hier die zahlreichen biblischen Ausdrücke hebräischen, griechischen und lateinischen Ursprungs, die ja gleichfalls durch den „Filter“ des Englischen gegangen sind, noch gar nicht berücksichtigt, wie z.B. *amene*, aus hebräisch `ámén, *apostolo*, aus griechisch ἀπόστολος oder *aulo*, aus lateinisch aurum. Hinzu kommen noch die fremden Personen- und Monatsnamen (wie *Kulisi*, Chris[teve], und *Aokuso*, August) sowie die Namen von Ländern und Kontinenten (*Egelani*, England, *Amelika*, America) etc.

Bei einigen dieser englischen Entlehnungen gibt es phonetische Dubletten. So erscheint z.B. *Aokuso* auch als *Aukuso*, und *kamupane* ist ebenso häufig wie *kamupani*. Für eine noch weitaus größere Anzahl gibt es außerdem parallele tuvaluanische Bezeichnungen mit der gleichen Bedeutung: Für *uota* (Wächter), aus englisch warder, wird oft *leoleo* verwendet, und statt *menetia* (Manager) ist auch *pule* üblich.

Von den oben angeführten Beispielen scheinen mir vor allem *taimi* (Zeit) und *lúsi* (Zeit oder Geld verlieren) bemerkenswert zu sein. Daß eine Gesellschaft mit so großartigen nautischen Traditionen wie die tuvaluanische keine eigene Bezeichnung für Süden kennt, ist ebenso erstaunlich.

Englische, dem Tuvaluanischen fremde Konsonantenphoneme, werden in Entlehnungen meist wie folgt realisiert:

Nr.	ENG	TUV	Beispiele
1.	b	p	<i>pini</i> (bean)
2.	d	t, l	<i>tála</i> (dollar), <i>pulini</i> (pudding)
3.	g	k	<i>kóti</i> (goat)
4.	θ	t, f	<i>saute</i> (south), <i>sifi</i> (sheath)
5.	ð	t	<i>ueta</i> (weather)
6.	z	s	<i>sipi</i> (to zip up)
7.	ʃ	s	<i>sévoló</i> (shovel)
8.	ʒ	s	<i>Asia</i> (Asia; Filter fraglich)
9.	h	θ, s, h	<i>áfa</i> (half), <i>sámala</i> (hammer), <i>hósi</i> (horse)
10.	tʃ	t(i), s(i)	<i>uati</i> (watch), <i>Siale</i> (Charles)
11.	dʒ	t(i), s(i), i	<i>tiakolo</i> (jackal), <i>sioki</i> (jug), <i>Iulai</i> (July)
12.	ŋ	n, ŋ	<i>seleni</i> (shilling), <i>kígi</i> (king)
13.	r	l	<i>lapa</i> (rubber)
14.	j	i	<i>iunite</i> (unit)
15.	(h)w	u	<i>uila</i> (wheel)

Wie man sieht, müssen die geschlossenen englischen Silben im Tuvaluanischen geöffnet werden (s. Nr. 1., 3., 4., 6. etc.). Auch Konsonantenbündel werden durch eingeschobene Vokale eliminiert: *sipai* (spy).

Umfangreiche Entlehnungen aus dem Englischen sind demnach als charakteristisch für das Tuvaluanische anzusehen. Und doch haben wir damit die stärkste Wirkung des Englischen noch gar nicht erwähnt: Die Tatsache der Verschriftung des Tuvaluanischen an sich stellt nämlich meiner Meinung nach das wichtigste Interferenzphänomen überhaupt dar, denn die tuvaluanische Schriftsprache ist eine Schöpfung der britischen (und samoanischen) Missionare. Glücklicherweise hat dabei nicht die englische Orthographie Pate gestanden, sondern die samoanische. Die Entwicklung verlief aber nicht einheitlich, und es existieren daher heute zumindest vier verschiedene Orthographien nebeneinander:

- (1) die mehr oder weniger offizielle, auch von der tuvaluanischen Regierung und der Staatskirche verwendete,
- (2) die bei den Zeugen Jehovas und Autoren wie Jackson (1993) übliche,
- (3) die von Besnier (1981) und
- (4) die von Noricks (1981).

Die Unterschiede liegen in erster Linie im Bereich (a) der Darstellung der Langphoneme sowie (b) der Schreibung des velaren Nasals /ŋ/. Orthographie (1) ist in bezug auf (a) defektiv, da sie die Phonemlänge sowohl im konsonantischen als auch im vokalischen Bereich weitgehend unberücksichtigt läßt; für /ŋ/

wird *g* notiert. In (2) werden Langkonsonanten durch vorgesetztes  $\grave{}$ , Langvokale durch  $\bar{}$  über dem betreffenden Graphem bezeichnet. Orthographie (3) bezeichnet alle Langphoneme, konsonantische wie vokalische, durch Doppelsetzung. Noricks (4) verwendet als einziger Autor für /ŋ/ den Digraph *ng*.

Daß Verschriftung (zusammen mit Alphabetisierung) äußerst wichtig für die Entwicklung einer Sprache sein kann, liegt auf der Hand. Was dies jedoch konkret bedeutet, ist schon wesentlich schwieriger zu bestimmen. Es könnte aber durchaus sein, daß die Erhebung zur Schriftsprache dem Tuvaluanischen das Überleben gesichert hat.

### 1.2. Heute: Amtssprache und Weltsprache

Seit der Unabhängigkeit Tuvalus (1978) hat sich an der starken Stellung des Englischen kaum etwas geändert. Und wenn die indigene Sprache seit den 60er Jahren ständig an Boden gewinnen konnte, so geschah dies vor allem auf Kosten des Samoanischen. Zur heutigen Rolle des Englischen in Tuvalu sei bemerkt, daß Englisch als Amtssprache Tuvalus, einer konstitutionellen Monarchie im Commonwealth mit dem britischen Monarchen als Staatsoberhaupt, offiziellen Status genießt. In den internationalen Beziehungen Tuvalus ist die Weltsprache Englisch, als wichtigste Amts- und Arbeitssprache aller internationalen und regionalen Organisationen, in denen Tuvalu Mitglied ist (Commonwealth, SPF, SPC, WHO etc.), gleichfalls dominant. Die bislang einzige diplomatische Vertretung des Landes befindet sich in Fidschi, das auch anglophon ist, so wie die meisten anderen Nachbarländer Tuvalus: Kiribati, Tokelau, die Samoas, die Salomonen und Nauru. Kurz: Tuvalu ist ein anglophones Land wie viele andere, in einer anglophonen Hemisphäre unserer (zunehmend) anglophonen Welt.

Auch im Erziehungs- und Unterrichtswesen Tuvalus nimmt Englisch einen wichtigen Platz ein. Es ist zwar, anders als etwa auf Niue, nicht Unterrichtssprache, wird jedoch ab der 4. Klasse der Grundschule unterrichtet. Englischkenntnisse sind selbstverständlich auch Voraussetzung für ein Studium im Ausland.

In den noch nicht sehr zahlreichen Massenmedien des Landes ist das Englische ebenfalls präsent: Die von der Regierung herausgegebene Zeitschrift erscheint zweimal monatlich in einer englischen Ausgabe als *Tuvalu Echoes* (Auflage 250) und in einer tuvaluanischen Ausgabe als *Sikuleo o Tuvalu* (Auflage 200); und die Staatskirche Tuvalus gibt zweimal monatlich die zweisprachige *EKT News* heraus, wobei die Artikel nebeneinander in beiden Sprachen erscheinen. Zur Zeit sind dies die einzigen Printmedien des Landes.

*Radio Tuvalu* sendet 45 Stunden pro Woche hauptsächlich auf tuvaluanisch, Nachrichten und Verlautbarungen aber auch in englischer Sprache.

### 1.3. Zweisprachigkeit

Aufgrund der in den beiden vorhergehenden Abschnitten erwähnten Gegebenheiten (Kolonisierung durch Großbritannien, Englisch als Amtssprache und Unterrichtsgegenstand in den Schulen, sein Gebrauch in den Medien) können wir davon ausgehen, daß Englischkenntnisse relativ weit verbreitet sind. Es ist zwar nicht möglich, diesbezüglich genaue Zahlen in Erfahrung zu bringen, aber

bei Douglas (1989, 575) liest man z.B.: „English is also used throughout the country“. Diese und ähnliche Formulierungen bei anderen Autoren lassen den Schluß zu, daß viele Tuvaluaner Englisch aktiv und/oder passiv beherrschen. Allerdings dürfte es dabei ein gewisses Gefälle zwischen Funafuti und den äußeren Inseln geben.

#### 1.4. Zusammenfassung

Englisch hat aus historischen Gründen (Handel, Kolonialismus etc.) die indigene Sprache der Ellice-Inseln nachhaltig beeinflußt, dies jedoch in erster Linie auf lexikalischem Gebiet. Phonologie, Morphologie und Satzbau des Tuvaluanischen wurden dadurch kaum beeinträchtigt. Entlehnung ist auch gegenwärtig noch die auffälligste und wichtigste Erscheinung englisch-tuvaluanischer Interferenz. Die Verschriftung der vorher schriftlosen tuvaluanischen Sprache kann gleichfalls als Interferenz interpretiert werden.

Heute ist das Englische Amtssprache in Tuvalu sowie Pflichtgegenstand ab der 4. Klasse der Grundschule. In Politik und Wirtschaft hat es sich (teilweise) als herrschende Sprache etablieren können. In den Medien (zwei Zeitschriften und ein Radioprogramm) wird neben Tuvaluanisch auch Englisch geschrieben bzw. gesprochen.

Zweisprachigkeit, worunter hier die zusätzliche Beherrschung des Englischen bei tuvaluanischer (oder nuianischer) Muttersprache verstanden sein soll, ist in Tuvalu die Regel und wird wohl aufgrund der weltweit steigenden Tendenz zur Anglophonie (internationale Organisationen, Tourismus) noch weiter zunehmen.

## 2. SPRACH(EN)POLITIK IN TUVALU

Was ist Sprachenpolitik und was Sprachpolitik? Grundsätzlich können beide Begriffe zwei verschiedene Arten der Intervention des gesellschaftlichen Subsystems Politik in das generalisierte Kommunikationsmedium Sprache des gesellschaftlichen Subsystems Kultur bezeichnen: Einerseits nämlich die politische (genauer gesagt: staatliche) Einflußnahme auf das Verhältnis zweier oder mehrerer Sprachen oder Dialekte zueinander, und andererseits eine solche Einflußnahme auf die lexikalischen und/oder grammatikalischen Verhältnisse innerhalb einer Sprache oder eines Dialektes. Im ersten Fall geht es sozusagen um „sprachliche Außenpolitik“, im zweiten Fall um „sprachliche Innenpolitik“. Es wäre nun möglich, das eine mit „Sprachenpolitik“ zu bezeichnen, das andere mit „Sprachpolitik“. Zur leichteren Unterscheidung verwende ich aber die Begriffe „Förderung“ (einer Sprache oder eines Dialektes gegenüber anderen) und „Normierung“ (innersprachlicher Verhältnisse).

### 2.1. Förderung

#### 2.1.1. Südliche Dialekte

Wie in vielen anderen Staaten ergab sich auch in Tuvalu das Problem, welcher der verschiedenen Dialekte von den staatlichen Behörden für offizielle

Zwecke verwendet werden sollte. Sicher, die Frage war bei weitem nicht so kritisch wie etwa in Indien, in Indonesien oder auf den Philippinen.

Erstens handelte es sich bei Tuvalu nicht um Dutzende oder gar Hunderte verschiedene Sprachen, sondern nur um sieben Dialekte ein und der selben Sprache, zweitens war die Kolonialsprache nie so negativ besetzt wie anderswo, was eine gewisse Entlastung der Sprachsituation mit sich brachte, und drittens standen sich die tuvaluanischen Dialekte auch nicht so antagonistisch gegenüber wie z.B. Niederländisch und Französisch in Belgien. Dennoch mußten diesbezüglich politische Entscheidungen getroffen werden, da auch den einheimischen Eliten Tuvalus gegen Ende der britischen Kolonialherrschaft bewußt war, wie wichtig die Regelung der sprachlichen Frage für kollektive Identität und nation building sein konnte.

Natürlich wurde dieses Problem nicht erst am Tag vor der Unabhängigkeit akut, sondern spätestens mit der Abtrennung der Ellice-Inseln von der gemeinsamen Kolonie mit den Gilbert-Inseln (1975). Doch schon wesentlich früher hatten ein paar Zufälle der Geschichte die Weichen für die postkoloniale Entwicklung gestellt.

Noricks (1981, 3) bemerkt dazu folgendes:

Within Tuvalu the dialect of Vaitupu is the most widely spoken. For most of this century the only secondary school for Tuvalu islanders was located at Vaitupu. As a result Vaitupu has to a degree become the dialect of the educated. Its spread has been aided by the fact that most of the native Tuvalu language broadcasts over the former Gilbert and Ellice Islands Colony radio were rendered by speakers of the Vaitupu dialect. In addition, the former weekly Tuvalu language newspaper made heavy use of the Vaitupu dialect.

Schule, Radio und Presse haben demnach der landesweiten Verbreitung des Dialekts von Vaitupu (einem der vier südlichen Dialekte also) schon seit Jahrzehnten Vorschub geleistet, da sich z.B. die erwähnte, von D.G. Kennedy 1905 zunächst auf Funafuti gegründete Schule schon seit den 1920er Jahren in Motufoua auf Vaitupu befand.

Die Tatsache der Förderung des südlichen Dialekts durch die Regierung erwähnt schon Biggs (1971, 492):

There is some interference between the northern and southern dialects but most northerners are bilingual in the government-sponsored dialect of the south.

Des weiteren lag das Verwaltungszentrum der eigenständigen Kolonie der Ellice-Inseln zwischen 1975 und 1978 in Fogafale auf Funafuti (wo ebenfalls ein südlicher Dialekt gesprochen wird). Daran änderte sich auch nach Erlangung der Unabhängigkeit nichts und Fogafale/Vaiaku ist bis heute die „Hauptstadt“ Tuvalus (manchmal wird ungenauerweise Funafuti als Hauptstadt angegeben). Auch dies wird wohl der nationalen Bedeutung der südlichen Dialekte zumindest nicht abträglich gewesen sein, da sich aus eben diesem Grund ständig Bewohner der anderen Inseln auf Funafuti befinden, die dort bei der öffentlichen Verwaltung beschäftigt sind.

Die Entscheidung zugunsten der südlichen Dialekte war also weder überraschend noch willkürlich, da ihr durch langjährige Entwicklungen in Schulwesen, Medien und Verwaltung schon in hohem Maß vorgearbeitet worden war.

Auch heute zeigt sich die offizielle Präferenz für die südlichen Dialekte vor allem an deren Gebrauch in jenen Bereichen, die schon Noricks (1981) erwähnt: den tuvaluanischen Sendungen des staatlichen Rundfunks und den Veröffentlichungen der Regierung. So ist z.B. *Sikuleo o Tuvalu*, aufgrund phonemischer wie auch lexikalischer Merkmale klar erkennbar, im südlichen Dialekt verfaßt. *EKT News* und die beiden Magazine der Zeugen Jehovas, *Te Faleleoleo Maluga* und *Ala Mai!*, folgen diesem Beispiel.

Mit dem Begriff „südliche Dialekte“ sind im Kontext der Förderung übrigens nur jene der drei zentralen Inseln (insbesondere Vaitupu und Funafuti) gemeint, und nicht Nukulaelae. Dieses nimmt, obwohl im Rahmen der allgemeinen Dialektologie ebenfalls zur südlichen Gruppe zählend, eine Sonderstellung ein, da dort z.B. /s/ und teilweise auch /f/ durch /h/ ersetzt sind. Das Phonem /h/ kommt jedoch in den genannten Zeitschriften nur selten vor.

#### 2.1.2. Englisch

Das Englische ist insofern eine geförderte Sprache, als es Amtssprache und Unterrichtsgegenstand ist. Den Ausführungen unter 1.2. ist noch anzufügen, daß die in Tuvalu gepflegte Form des Standard-Englischen die britische ist.

#### 2.2. Normierung

Jede Sprache, die im „offiziellen“ Gebrauch eines politischen Systems steht, unterliegt gewissen normierenden Einflüssen. Nicht immer sind diese so stark und offensichtlich wie im Fall des Hindi, der Bahasa Indonesia oder des Pilipino, um bei den oben erwähnten Beispielen zu bleiben, sie sind jedoch in jedem Fall vorhanden.

Im tuvaluanischen Kontext bezeichnet „Normierung“ in erster Linie die puristischen Tendenzen, die heute zu beobachten sind. Es ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob diese Erscheinungen ihren direkten Ursprung im politischen System haben oder nicht. Fallweise wird man davon ausgehen können, daß sie von Regierung und Behörden nur mitgetragen oder nachvollzogen werden. Doch auch dies stellt, obgleich in einem weniger strengen Sinn, Sprachpolitik dar.

Der Purismus im Tuvaluanischen der Gegenwart findet seinen Niederschlag vor allem auf phonologischer Ebene sowie im Lexikon, andere Ebenen und Bereiche sind nicht so sehr davon betroffen.

Da ist zum einen die Tatsache, daß das Phoneminventar der Sprache bis jetzt nicht erweitert wurde, obwohl dies aufgrund der zur Verfügung stehenden Grapheme sowie der Fähigkeit einer Mehrheit der Sprecher leicht möglich wäre (zur historischen Entwicklung s. 1.1.). Doch gilt dies heute offenbar als nicht wünschenswert. Der Grund dafür dürfte in der Ansicht liegen, daß Beeinträchtigungen der Phonologie an den „Grundlagen“ der Sprache rütteln – nicht ganz ungefährlich also für kleine Sprachgemeinschaften, die sich daher oft durch einen hohen Grad an sprachlicher Konservativität auszeichnen.

(Als Beispiel sei hier das Isländische angeführt, wo seit Jahrzehnten die Ausbreitung des „flámæli“, i.e. die Reduzierung des vierstufigen Vokalsystems auf ein dreistufiges, von offizieller Seite erfolgreich bekämpft wird.)

Auffällig ist die Geschlossenheit des tuvaluanischen Phoneminventars besonders im Hinblick auf /r/, das im Samoanischen z.B. regelmäßig für biblische Eigennamen herangezogen wird. Im Tuvaluanischen hingegen steht für englisches /r/ immer /l/:

*Isalaelu* (TUV) = Israel (ENG)

*lapa* (TUV) = rubber (ENG)

Zum anderen belegt das erste Beispiel auch die Stabilität der phonem-syntaktischen Restriktionen des Tuvaluanischen. Daß diese im Bewußtsein der sozialen und politischen Elite wohl verankert sind, beweist folgendes Zitat aus den *EKT News*, Nr. 5/93 vom 15. September 1993. T. Lauti, der frühere Premierminister und damalige Generalgouverneur Tuvalus, schreibt dort:

#### *TE GANA TUVALU*

*(Fakasoko mai te lomiga taluai)*

##### *2.1. PATI*

*E iai/isi ne fakasologa masani o mataimanu i pati Tuvalu. A te pati ko te tuku fakatasiga o mataimanu i olotou fakasologa tonu kae isi foki eiloa sona uiga kae ka tuku fakatasi mo niisi pati i olotou fakasologa tonu ko maua ei te manatu kaatoa.*

*2.2. A pati i te 'Gana Tuvalu e mafai o kamata ki se vaueli io me se konesani kae fakaoti ki se vaueli fua. Penei mo pati konei: alofa, talofa, fano, tale, ofa, uli (etc).*

*2.3. E mafai ne vaueli katoa a mataimanu o pati. Peela mo pati konei: au, ao, ua, ui, ea, io, aao, aaee, aua, aue, uaea.*

*2.4. Kafai e kaamata se pati ki se konesani, ka tafaatu ki ei se vaueli ko fetiifaki ei peena konesani vaueli ke oko ki te mataimanu fakaoti o te pati tela se vaueli i taimi katoa. Penei mo pati konei: matala, patele, makini, fiafia.*

*2.5. Kafai e kamata se pati ki se vaueli ka tafaatu ki ei se konesani ko fetiifaki ei peena ke oko ki te mataimanu fakaoti o te pati tela se vaueli. Penei mo pati konei: ola, ulu, auala.*

Man beachte die schwankende Darstellung der Langvokale und die fallweise Setzung eines Apostrophs ('); auch die Interpunktion ist unregelmäßig. Zum Teil könnte es sich bei diesen Inkonsistenzen aber auch nur um Druckfehler handeln.

Die englische Version lautet:

## THE TUVALU LANGUAGE (continued from last issue)

### 2.1. WORDS

There are some common patterns of letters seen in Tuvalu words. The meaning of the 'word' in the Tuvalu Language is the putting together of letters in their right order and it has a meaning of its own but when put together with other words in the right order they will express a complete thought.

2.2. The initial letters of Tuvaluan words could be a vowel or a consonant but must end with a vowel never with a consonant. Examples: *alofa* means love, kind, mercy; *talofa* means greetings; *fano* means go; *tale* means cough; *ofo* means surprise; *uli* means black.

2.3. It is possible for all the letters to be

vowels. Examples: *au* = I, *ao* = day light, *ua* = rain, *ui* = unhook, *ea* = air, *io* = so, *aaoo* = yes, *aaee* = yes, *aua* = no, *aue* = encore or do it again, *uaea* = wire.

2.4. If a word has a consonant as its initial letter then the next letter should be a vowel. The alternating of consonant vowel will continue until the last letter of the word which will be a vowel. Examples: *matala* = open, *patele* = touch, *makini* = fast.

2.5. If the initial letter of a word is a vowel the next letter will be a consonant and the alternating will continue until the last letter of the word which will be a vowel. Examples: *ola* = alive, *auala* = road, street.

(Kursive des Tuvaluanischen von mir)

Obwohl der letzte Paragraph zeigt, daß die Verhältnisse mit der Abwechslung von Konsonanten und Vokalen nicht unbedingt ausreichend beschrieben sind (in *auala* folgen einander zwei Vokale, da halbkonsonantisches u [w] ja nicht zum regulären Inventar des Tuvaluanischen zählt, sondern ein Allophon von /u/ darstellt), ist die Stelle doch recht aufschlußreich. Denn der normative Ansatz des Autors ist wohl unverkennbar. Und daß der höchste staatliche Repräsentant sich in einer von nur zwei im Lande erscheinenden Zeitungen mit phonologischen und anderen sprachlichen Fragen auseinandersetzt, ist ein deutlicher Hinweis auf die Interpenetration von politischem System und Sprache, auch wenn es sich dabei nicht um eine staatliche Verordnung handelt.

In der Lexik zeigt sich die puristische Absicht nicht ganz so deutlich wie in der Phonologie, doch ist das Bemühen um die Bildung neuer tuvaluanischer Ausdrücke als Ersatz für die vielen Anglizismen ebenfalls erkennbar (vgl. 1.1.).

Abgesehen von diesem Purismus stellt natürlich auch die (anscheinend nicht ganz konsequent umgesetzte) Entscheidung der Regierung für eine bestimmte Graphie eine normative sprachpolitische Maßnahme dar (vgl. 1.1.).

### 2.3. Zusammenfassung

Die südlichen Dialekte des Tuvaluanischen – im wesentlichen Vaitupu und Funafuti – erfreuen sich gegenüber den nördlichen Dialekten der Förderung durch die Regierung, was sich darin äußert, daß sie im Rundfunk und in den offiziellen staatlichen Veröffentlichungen, einschließlich des Regierungsorgans *Sikuleo o Tuvalu*, gebraucht werden. Dafür sind historische (Anfänge der höheren Schulbildung und der Massenmedien), administrative (Hauptstadteffekt) und demographische Gründe (Arbeitsmigration) ausschlaggebend.

Das Englische, in seiner britischen Variante, wird ebenfalls gepflegt, da es Amtssprache ist und auch in den Schulen unterrichtet wird.

Das Tuvaluanische ist von staatlicher Seite gewissen normierenden Einflüssen ausgesetzt, die sich vor allem als puristische Tendenz im Bereich der Phonologie und des Lexikons bemerkbar machen.

### BIBLIOGRAPHIE

- BESNIER, N. 1981. *Tou Tauloto te Ggana Tuvalu – A Course in the Tuvaluan Language*. Funafuti, 295 S.
- BIGGS, B. 1971. The Languages of Polynesia. *Current Trends in Linguistics, Volume 8 – Linguistics in Oceania*, Hrsg. T. Sebeok, 466-505. Den Haag: Mouton.
- Broadcasting and Information Office of Tuvalu (Hrsg.) 1994. *Tuvalu Echoes*, Nr. 5-6. Funafuti.
- DOUGLAS, N. und Ng. 1989. *Pacific Islands Yearbook*. North Ryde (New S. Wales): Angus and Robertson, 717 S.
- JACKSON, G. W. 1993. *Te Tikisionale o te `Gana Tuvalu – A Tuvaluan-English Dictionary*. o. O., 195 S.

- LARACY, H. (Hrsg.) 1983. *Tuvalu – A History*. Suva (Fidschi): University of the South Pacific, 208 S.
- NORICKS, J. S. 1981. *A Tuvalu Dictionary, Tuvalu-English, English-Tuvalu*. New Haven (Connecticut): Human Relations Area Files Books, 329 S.
- TAUSI, K. (Hrsg.) 1993. *EKT News*, Nr. 5. Funafuti.